

Asghar Faghihi

Bemerkungen zum Leben von Gelehrten (‘*ulamâ*’) und Studenten (*ṭullâb*) im 4./10. und 5./11. Jahrhundert

Mit dem Begriff ‘*ulamâ*’ sind hier nicht nur Religionsgelehrte gemeint, sondern alle, die in einer bestimmten wissenschaftlichen Fachrichtung über außerordentliche Kenntnisse verfügen. Die Gelehrten des 4./10. und 5./11. Jahrhunderts (und mehr oder weniger in anderen Jahrhunderten auch) sind in zwei Gruppen einzuteilen: Eine Gruppe besteht aus denjenigen, die Beziehungen zu Khalifen, Herrschern und Adligen hatten, sich im Umkreis ihrer Macht befanden oder darin beruflich tätig waren. In dieser Gruppe muß man weiter differenzieren:

1. In Personen, die berufen wurden, auf deren Nähe also Khalifen und Herrscher großen Wert legten. Unter ihnen nahmen Religionsgelehrte einen speziellen Rang ein und genossen besondere Ehrerbietung. Qâḍî Tanûḥî nannte diese Schicht von Gelehrten und Literaten, die eine Mittlerstellung zwischen Privilegierten und einfachem Volk einnahmen, die „Mittelschicht“ (*ṭabaq-e motawasset*)¹. Innerhalb dieser Schicht waren die wohlhabendsten diejenigen, die zum Unterricht der Kinder von Khalifen und Königen, speziell der Thronfolger, ausgewählt wurden.² Im Falle von Abû ‘Alî Fârisî, dem berühmten Grammatiker und Verfasser des *K. al-Îqâḥ wa t-takmila*, und Abû l-Ḥusayn Şûfî, den Lehrern des ‘Aḍud ad-dawla Daylamî, verhielt es sich z. B. so, daß dieser sich zeit seines Lebens seiner Lehrer rühmte und sagte: „Wo immer es nottut, werde ich meine Lehrer preisen. Ich werde sagen, daß mein Lehrer in Grammatik Abû ‘Alî Fârisî war³ und daß ich in Astronomie von Şarîf b. al-A‘lam und Abû l-Ḥusayn Şûfî unterrichtet wurde.“⁴ Weiter ist für ‘Aḍud ad-dawla Abû l-Faḍl b. al-‘Amîd als Lehrer für *adab*, die Regeln der Herrschaftsausübung (*ḡahândârî*) und sittliche Erziehung⁵ zu nennen.

Als ‘Aḍud ad-dawla (in der Nachfolge seines Onkels ‘Imâd ad-dawla) nach Schiraz ging und die Herrschaft übernahm, gab ihm Ibn ‘Amîd als ein verständnisvoller Lehrer Ratschläge zur Regierung und Leitung aller Angelegenheiten, und ‘Aḍud ad-dawla (der noch in kindlichem Alter war) schenkte ihm auch als ein aufgeweckter und intelligenter Schüler seine Aufmerksamkeit. Während seiner gesamten Regierungszeit folgte er dem Rat Ibn ‘Amîds und zeigte sich ihm erkenntlich, in-

dem er ihn „Großmeister“ (*ustâd-ra'îs*) oder nur „Meister“ (*ustâd*) nannte.⁶

Obgleich einige aus dieser Gruppe (die Khalifen und Sultanen nahestand) es zu beträchtlichem Reichtum brachten und materiell ein sehr angenehmes Leben führten, blieben ihnen auch die negativen Seiten davon nicht erspart. Sie wurden zum Ziel von Angriffen und Schmähungen und mußten manchmal ihr Leben lassen.⁷

2. Zu dieser Gruppe gehörten auch diejenigen, die aus materieller Not oder anderen Gründen daran interessiert waren, an den Hof von Königen, Emiren und Notablen zu gelangen. Wenn dies bei einem nicht gelang, versuchten sie es bei diesem oder jenem. Solche Leute gewannen meist nichts als Erniedrigung und Not aus ihrem Verhalten, und sie bekamen — um einen Ausdruck moderner Psychologen zu gebrauchen — einen Minderwertigkeitskomplex, der sie ihr ganzes Leben lang quälte.

Ein Beispiel dafür ist Abû Ḥayyân Tawḥîdî Šîrâzî. Seine Schriften zeigen, wie er, ein Mann von größter Gelehrsamkeit, sein Leben in Not, Armut und Bedürftigkeit voller Pessimismus zubrachte. Er war über die Zustände seiner Zeit, über die mangelnde Achtung bis hin zur Beleidigung, die sich einige Mächtige gegenüber den Gelehrten erlaubten, so erbittert, daß er außer den Andeutungen, die sich in seinen Schriften allgemein finden, auch ein Buch schrieb mit dem Titel *Maṭâlib al-wazîrayn yâ ahlâq al-wazîrayn*. Darin geht es speziell um das sittliche Verhalten zweier berühmter und geachteter Männer des 4./10. Jahrhunderts, nämlich Abû l-Faḍl b. al-ʿAmîd und des Şâḥîb b. ʿIbâd. Hier trägt er alles zusammen, was er über ihre Sittlichkeit, ihren Charakter und ihr Verhalten gegenüber Gelehrten selbst gesehen oder von anderen gehört hat, stellt sie als Beispiele für Hochmut, Engstirnigkeit, Unbarmherzigkeit, Scheingelehrsamkeit und derartiges mehr vor und verspottet sie.

Abû Ḥayyân berichtet über sein Zusammentreffen mit Şâḥîb b. ʿIbâd (als er, dessen Wohlwollen nutzend, nach Rayy gegangen und ihm eine geringfügige Beschäftigung übertragen worden war):

Eines Tages, als ich im Haus des Şâḥîb saß und etwas schrieb, stand er plötzlich vor mir. Ich erhob mich achtungsvoll vor ihm, da schrie er: „Bleib sitzen! Abschreiber⁸ sind zu gering, um mit mir auf gleicher Höhe zu stehen!“ Seine Kleinlichkeit war für mich lachhaft.⁹

Abû Ḥayyân, dieser leicht gekränkte, aufrichtige Mann, der großes Interesse hatte, zum Umfeld der Mächtigen zu gehören, hatte auf der

anderen Seite auch Kontakte zur einfachen Bevölkerung. Wann immer ein Minister erfahren wollte, was das Volk über ihn denkt, zog er ihn zu Rate.¹⁰

Ein weiteres Beispiel ist ʿAlī b. Sulaymān Naḥwī, bekannt als Aḥfaš Ṣaġīr (gest. 315/927), der sich in seiner Not an Abū ʿAlī b. Muqalla wandte und ihn bat, für ihn beim Wesir ʿAlī b. ʿĪsā um einen Posten vorstellig zu werden. Der Wesir lehnte ab, und Aḥfaš geriet in solches Elend, daß er sich nur noch von gekochten Steckrüben ernährte und starb.¹¹

Die zweite Gruppe von Gelehrten, von denen hier eher die Rede sein soll, waren solche, die überhaupt keine Beziehungen zu den Mächtigen pflegten, ja, die nicht einmal ein Geschenk annahmen. Sie lebten in großer materieller Bedrängnis und erwarben gerade das Notwendigste zum Überleben.¹² Selbst wenn sie vor Hunger umkamen, gingen sie doch niemanden um Hilfe an. Solche Menschen, deren Anzahl die der Erstgenannten übertraf, gab es zu allen Zeiten. Sie lebten meist in der Anonymität, wurden nicht so berühmt wie erstere, und ihre Namen sind nicht so geläufig. Manche gelangten dennoch zu einigem Ruhm. Im folgenden wollen wir kurze Biographien von einigen dieser berühmten Gelehrten bringen, die im 4./10. und 5./11. Jahrhundert lebten:

1. Abū Saʿīd Sīrāfī¹³ Ḥasan b. ʿAbdallāh b. Marzbān, gest. 368/beg. 9. 8. 978. Sein Vater war zoroastrischen Glaubens. Er selbst war ein islamischer Gelehrter, der in Philologie, Grammatik, Koranrezitation, Erbrecht, Arithmetik und anderen Disziplinen beschlagen war. Ibn al-Anbārī sagt, Sīrāfī habe nur davon gelebt, was seine Arbeit ihm einbrachte. Bevor er nicht jeden Tag zehn Blätter vollgeschrieben und sie für zehn Dirham verkauft hatte, sei er nicht zur Gerichtssitzung gegangen. Diese zehn Dirham reichten gerade für seinen Lebensunterhalt.¹⁴

2. Abū Bakr Ṣabġī (der Färber oder Farbenverkäufer), gest. 344/beg. 27. 6. 955, gehörte zu den großen schafiitischen Rechtsgelehrten. Sein Geschäft in Nischabur war ein Sammelplatz für Kenner von Koran und Hadith. Er selbst stellte Farben her, die er dort verkaufte, und lebte von seiner eigenen Hände Arbeit.¹⁵

3. Abū Naṣr Muḥammad b. Tarḥān Fārābī, der „zweite Lehrer“, gest. 339/950, der berühmte Philosoph und Gelehrte und Verfasser zahlreicher Werke. Wie uns durch Ibn Abī Uṣaybiʿa überliefert

wurde¹⁶, war er im Essen äußerst genügsam. Anfangs arbeitete er in Damaskus als Gärtner und war dabei Tag und Nacht mit seinen Studien beschäftigt. In den meisten Nächten nutzte er die Lampe des Nachtwächters zum Studium. Als seine Gelehrsamkeit bekannt wurde und sich zahlreiche Schüler zu seinem Studienzirkel einfanden, wurde auch der Ḥamdānide Emir Sayf ad-dawla auf ihn aufmerksam. Fârâbî nahm von ihm jedoch nur vier Dirham am Tag für seinen Lebensunterhalt an. Soweit bekannt ist, fand Fârâbî zwar die Aufmerksamkeit von Wesiren, Emiren und Mächtigen, akzeptierte jedoch niemals Geld oder irgendwelche Zuwendungen. Wie schon erwähnt, nahm er auch von Sayf ad-dawla nur den Betrag an, den er notwendig zum Leben brauchte. Er hatte jedoch einige Beziehungen zu Wesiren und Emiren. Sein Werk *al-Musîqî l-kabîr*, das im Bereich der antiken Musiktheorie unübertroffen geblieben ist, widmete er Muḥammad b. al-Qâsim Kûrgî, dem Wesir des Khalifen ar-Râzî¹⁷. Wir erwähnen Fârâbî unter den Gelehrten dieser Gruppe wegen der Situation, in der er sich zu Beginn seiner Arbeit befand.

4. Abû Sahl Sa'îlûkî (Nîšâbûrî), gest. 369/beg. 29. 7. 979. Er war einer der führenden Köpfe seiner Zeit in der Rechtswissenschaft, Philologie, Metrik, Theologie, Mystik und anderen Wissenschaften und wurde „das Meer der Wissenschaft“ genannt. Einmal verschenkte er die *ġubba* (weites Obergewand), die er im Winter zu tragen pflegte. Da er nun keine weitere *ġubba* besaß, zog er sich, um zum Kolleg zu gehen, eine Frauen-*ġubba* über. Als eines Tages Vertreter der Religionsgelehrten aus Fârs nach Nischabur kamen (zur Diskussion, wie wir weiter unten noch ausführen werden), empfing sie Sa'îlûkî in eben diesem Frauengewand. Da sagte der Emir von Nischabur zu ihm: „Ist es für mich nicht beschämend, daß der führende Gelehrte der Stadt die Religionsgelehrten in einem Frauengewand empfängt?“¹⁸

5. Abû Ishâq Ḥarbî (aus Marw) hatte ein großes Vermögen geerbt, welches er aber gänzlich für die Hadithforschung ausgab. Wenn er krank wurde, hielt er es vor seiner Familie geheim. Dreißig Jahre seines Lebens aß er täglich nur zwei Fladen Brot, weitere dreißig Jahre lang nur noch einen Fladen, dies aber auch nur, wenn seine Mutter oder Schwester ihn damit versorgten. Sonst blieb er hungrig und beschränkte sich manchmal auf einen halben Laib Brot und vier Datteln.¹⁹

6. Abû l-ʿAbbâs Diblî Ḥayyâṭ, Rechtsgelehrter, gest. 373/beg. 15. 6. 983. Er nahm nicht einmal einen Schluck Wasser von jemandem

an. Jeden Freitag nähte er ein Hemd, nahm dafür einen Dirham und zwei Dâng (1 Dâng = 1/6 Dirham) und kaufte sich davon Essen und Kleidung.²⁰

7. ʿAbd al-Wahhâb b. ʿAlî, Rechtsgelehrter, Literat, Dichter und Schriftsteller, gest. 422/beg. 29. 12. 1030. Armut und Hunger ließen ihn von Bagdad nach Ägypten übersiedeln, und am Tage seiner Abreise versammelten sich viele große Männer und Gebildete von Bagdad²¹, um ihm das Geleit zu geben. ʿAbd al-Wahhâb sagte zu ihnen: „Wenn ich unter euch jeden Abend und jeden Morgen auch nur zwei Laib Brot bekommen hätte, würde ich eure Stadt nicht verlassen.“²²

8. Aḥmad b. Muḥammad b. ʿAbd ar-Raḥmân Abîwardî, gest. 425/beg. 26. 11. 1033, Traditionarier und schafiitischer Rechtsgelehrter, der in der al-Manṣûr-Moschee in Bagdad einen Rechtsgutachten- (*fatwâ*-)Zirkel hatte. Er war ein sprachgewandter Mann, ein Dichter, der seine Armut geheimhielt und geduldig ertrug. Er fastete jeden Tag und brach das Fasten nur mit Brot und Salz. In einem Winter, als er keinen Mantel besaß, sagte er zu seinen Gefährten: „Da ich für eine bestimmte Krankheit anfällig bin, ist mir das Tragen dicker Kleidung verboten.“ Damit meinte er seine Armut, die Gefährten aber glaubten an eine Krankheit.²³

9. Abû ʿ-Ṭayyib Ṭāhir b. ʿAbdallāh Ṭabarî aus Amol in Mazandaran, best. 450/beg. 28. 2. 1058, Traditionarier und Verfasser zahlreicher Werke. Er und sein Bruder hatten zusammen nur ein Hemd und einen Turban. Wenn einer von beiden sie anzog, mußte der andere zu Hause bleiben, und wenn sie Hemd und Turban wuschen, konnten beide nicht ausgehen.²⁴

10. Abû l-ʿAbbâs Ḥasan b. Sufyân Šaybânî Nasawî, der Traditionarier aus Khorassan. Als er und seine Gefährten zur Hadithforschung nach Ägypten reisten, hatten sie nur sehr wenig zu essen. Manchmal aßen sie bis zu drei Tage lang nichts. Auch besaßen sie nichts, was sie hätten verkaufen können. Gezwungenermaßen dachten sie ans Betteln, aber ihre Selbstachtung hinderte sie daran. Schließlich zogen sie das Los, und es fiel auf Abû l-ʿAbbâs.²⁵

Die Mühsal, der diese Gelehrtenschicht ausgesetzt war, beschränkte sich nicht auf materielle Not und Armut. Sie waren auch ständig von Schwierigkeiten bedroht, deren Ursache in Meinungsunterschieden oder Mißgunst lag. So weiß man z. B. von den Problemen, die Muḥammad b. Ğarîr Ṭabarî wegen unterschiedlicher Ansichten mit den

Hanbaliten hatte oder von Aḥmad b. ʿAlī Nasāʾī (dem Autor einer der sechs kanonischen Hadithsammlungen), den man auf seiner Reise nach Mekka in der Moschee von Ramla (Syrien) aufforderte, etwas über die Gelehrsamkeit Muʿāwiyas zu sagen. Als er dazu schwieg, schlug man ihn derart, daß er starb.²⁶

Materielle Unterstützung für Gelehrte und Studenten

Vor der Gründung der Nizāmīya durch Nizām al-Mulk gab es kaum Einrichtungen, die in geregelter Weise für Wohnung, Essen und Bücher der Studierenden sorgten.²⁷ Einige Emire und Könige richteten wissenschaftliche Kollegs ein, zu denen sie Gelehrte verschiedener Disziplinen versammelten, und stellten Mittel für ihren Unterhalt zur Verfügung. ʿAḍud ad-dawla Daylamī hatte in seinem Palast neben dem Unterrichtsraum einen besonderen Raum für die Gelehrten und Philosophen eingerichtet, wo sie sich abseits der öffentlichen Geschäftigkeit zusammensetzen und diskutieren konnten.²⁸ ʿAḍud ad-dawla gab viel Geld aus, damit die Heranwachsenden sich dem Studium von Wissenschaft und Literatur widmen konnten.²⁹ Abū l-Fatḥ b. al-ʿAmīd hatte für jede Gelehrtenschicht einen Tag bestimmt, an dem sie sich bei ihm versammelten und Forschungen in wissenschaftlichen, philosophischen und literarischen Problemen betreiben konnten. Für diese Unternehmen gab er große Summen aus.³⁰

Zahlreiche Beispiele finden wir für die finanzielle Unterstützung von Studenten durch Gelehrte und einflußreiche Männer, die ihnen einen bestimmten Betrag zahlten. So verteilte Abū Ḥāmid Isfarāyīnī, gest. 406/beg. 21. 6. 1015, aus den Armensteuern und Almosen, die ihm zufließen, jeden Monat 160 Dinar unter die Studenten und seine ärmeren Gefährten, und einmal schenkte er Mekkapilgern 14.000 Dinar.³¹

Auch Muḥammad b. Faḍl, der Gouverneur der Stadt Gorgan (in der Gegend des heutigen Gonbad-e Qābus), gest. 324/beg. 30. 11. 935, dessen Haus ein Versammlungsort für Gelehrte war, schenkte den Studierenden viel Geld.³² Ṣāḥib b. ʿIbād schickte jedes Jahr 5.000 Dinar nach Bagdad, die unter den Rechtsgelehrten und Literaten verteilt werden sollten.³³

Manchmal übernahmen damals ein oder zwei Personen die Kosten für die Ausbildung eines Studenten. Nach den Worten Tanūḥīs kamen dann zwei Personen überein, 50 Dinar monatlich an jemanden zu zah-

len, der das Talent und die Neigung zum Studium der Wissenschaft besäße, so daß er sich ihm widmen könne.³⁴ Auch andere Hilfe wurde den Studenten zuteil, wie z. B. die Schenkung von 50 *‘abās* (ärmellose Überwürfe) durch einen reichen Kaufmann.³⁵ Khalifen und Sultane setzten manchmal für einige Gelehrte ein monatliches Gehalt aus wie z. B. der Khalif al-Muqtadir, der 50 Dinar im Monat für Ibn Durayd (den Verfasser der *Ġamharat al-luġa*, gest. 321/933) bestimmte.³⁶

Die Lehrveranstaltungen und die Aufgaben des Repetitors

In jener Zeit wurden Lehrveranstaltungen mit Hunderten von Studenten abgehalten. Im rechtswissenschaftlichen Kolleg des erwähnten Abû Hâmid Isfarâyinî fanden sich 700 Studenten ein, während in den Diktatstunden³⁷ von Abû l-Ĥasan Muĥammad b. al-Ĥusayn *‘Alawî Nîšâbûrî* (gest. 401/beg. 15. 8. 1010) tausend Tintenfässer³⁸ und bei Abû Sahl Œa[‘]lûkî mehr als 500 Tintenfässer aufgestellt wurden³⁹.

Da in solch großen Lehrveranstaltungen die Stimme des Lehrers meist nicht zu allen Studenten drang, standen eine oder mehrere Personen, die im Unterrichtsthema bewandert waren, an der Seite des Dozenten oder in einigem Abstand von ihm und wiederholten seine Worte mit lauter Stimme. Eine weitere Aufgabe dieser Leute bestand darin, den Unterrichtsstoff mit den Studenten zu repetieren, die ihn mangelhaft gelernt hatten.⁴⁰ Deshalb nannte man sie Repetitoren (*mu[‘]îd*). Der *mu[‘]îd* wohnte in einigen Fällen auch im Haus des Lehrers. Wenn dieser sich auf Reisen begab, übergab er die Dienerschaft seiner Verantwortung.⁴¹ Außer dem Repetitor gab es noch eine weitere Person, die über die An- oder Abwesenheit der Studenten wachte, die Namen der beim Kolleg Anwesenden aufzeichnete und darauf achtete, wer im Unterricht achtgab und wer nicht. Der mit dieser Aufgabe Betraute durfte nicht lügen und sagen, der und der habe zugehört, während er in Wirklichkeit gar nicht zugehört hatte.⁴²

Diskussions- und Unterrichtsstätten

Der Unterricht, insbesondere der religiöse Unterricht, fand in Moscheen statt. Große Gelehrte hielten ihre Kollegs auch in ihren Häusern ab, wie z. B. Muĥammad b. an-Nu[‘]mân mit dem Beinamen Mufîd, einer der größten schiitischen Gelehrten im 4./10. und 5./11. Jahrhundert, eine Persönlichkeit, vor deren Haus *‘Aqûd ad-dawla Daylamî* anhielt und nach seinem Befinden fragte. An seinen Kollegs

nahmen alle großen Gelehrten teil.⁴³ Auch Ibn Sînâ versammelte die Studierenden in seinem Hause, als er sich in Hamadan aufhielt. Er hielt zwei Vorlesungsreihen, in der einen las er *aš-Šifâ*, in der anderen *Qânûn*. Er hielt diese Vorlesungen in der Nacht (oder wie Nizâmî [°]Arûdî schreibt: im Morgengrauen), da er tagsüber (wegen seiner Verpflichtungen beim Wesirat) dazu keine Gelegenheit hatte.⁴⁴

Nachdem er das Bayt at-tawba gegründet⁴⁵ und in seinem Haus das Gelehrtengewand angelegt hatte, las Şâhib b. [°]Ibâd auch das Hadith.⁴⁶ Abû l-Ḥasan [°]Alî b. Muḥammad Faşîḥî Astarâbâdî (gest. 516/beg. 12. 3. 1122), einer der Dozenten an der Nizâmîya in Baghdad, las in seinem Haus für Studenten, als er wegen der Zugehörigkeit zur Schia von der Nizâmîya entfernt worden war. Über sein Verhältnis zur Schia befragt, sagte er: „Ich bin vom Scheitel bis zur Sohle Schiit.“⁴⁷

Als Unterrichts- und Diskussionsstätten sind außerdem noch die Bibliotheken zu nennen, die es im 4./10. und 5./11. Jahrhundert in großer Zahl in Iran und Irak gab. Ḥarîrî, gest. 511/beg. 5. 5. 1117, ließ Ḥârîṭ b. Hammâm sagen: „Ich betrat die Bibliothek von Ḥilwân (gelegen in der Gegend des heutigen Khaneqin), einen Diskussions- und Versammlungsort für Einheimische und Fremde.“⁴⁸

Außerdem gab es noch die Papierwarenläden, die manchmal wichtige Treffpunkte für Wissenschaftler und Literaten waren. Die Papierwarenhändler selbst waren dann große Gelehrte und Literaten, wie z. B. Ibn an-Nadîm, der Verfasser des *Fihrist*, Papierwarenhändler und Bibliograph im 4./10. Jahrhundert.

Auch die Häuser einiger Wesire und Notablen galten zu ihrer Zeit als Diskussionszentren, und solche Männer zählten dann meist selbst zu den großen Gelehrten. Abû Ḥayyân Tawḥîdî beschreibt ausführlich einen Disput zwischen Abû Sa[°]id Sîrâfî und Abû Başar Mattâ, der im Hause des Wesirs Ibn al-Furât stattgefunden hat.⁴⁹

Auch die Zusammenkünfte von Ibn Sa[°]dân, dem Wesir Şamşâm ad-dawlas, waren von Gelehrten aller Disziplinen besucht, die dort über die verschiedensten Themen diskutierten. Hier fanden sich Leute wie der christliche Philosoph Abû Zur[°]a, Abû [°]Ali Miskawayh, Abû l-Wafâ Muhandis (Bûzaġânî) und Abû Sa[°]d Bahrâm, der Sohn des Ardaşîr, Dichter wie Ibn al-Ḥaġġâġ, Autoren wie Abû [°]Ubayd Ḥaṭîb und Abû Ḥayyân Tawḥîdî ein. Die Anwesenheit dieser Gelehrten bei seinen Zusammenkünften erfüllte Ibn Sa[°]dân mit Stolz, wenn er sie mit den Versammlungen der Wesire Muhallabî, Ibn [°]Amîd und Şâhib

b. ʿIbād verglich (diese gab es schon, bevor er seine Sitzungen einrichtete).⁵⁰

Daneben waren auch die Krankenhäuser Unterrichtszentren, wo die Ärzte bei der Behandlung der Patienten ihre Studenten über verschiedene medizinische Themen belehrten und die Studenten ihr Wissen anwendeten. Im ʿAḏudī-Krankenhaus von Bagdad behandelte Abū l-Faraġ b. aṭ-Ṭayyib Kranke, schrieb medizinische Bücher und lehrte. Einer seiner Schüler war der bekannte Ibn Buṭlān.⁵¹

Wissenschaftliches Reisen

Zum Schluß wollen wir noch darauf hinweisen, daß in jenem Jahrhundert in den großen Städten wissenschaftliche (insbesondere religionswissenschaftliche) Diskussionen und Debatten unterschiedlichster Art unter den Gelehrten stattfanden. Nach Nizāmī ʿArūḏī schickten sogar die Herrscher einander diffizile religiöse (oder wissenschaftliche) Fragen, um die Antwort darauf von den Gelehrten des Landes zu verlangen. Wenn sich die Beantwortung einer Frage verzögerte, kam das einer geistigen Niederlage gleich. Wenn nun die Gelehrten einer Stadt vom Ruhme eines Gelehrten in einer weit entfernten Stadt erfuhren, wählten sie einige Vertreter unter sich aus, die in jene Stadt reisen und mit besagtem Gelehrten Meinungen und Gedanken austauschen sollten. So war zum Beispiel der Ruhm des Abū Sahl Saʿlūkī Nīšābūrī in Recht, Korankommentar, Grammatik, Theologie und anderen Wissenschaften bis nach Schiraz gedrungen. Darum bestimmten die Gelehrten unter sich eine Gruppe und schickten sie zu einer wissenschaftlichen Diskussion nach Nischabur. Sie wurden von Abū Sahl — wie schon berichtet: in Frauenkleidern — empfangen. Die Gelehrten von Schiraz diskutierten in verschiedenen Bereichen mit Abū Sahl, und er war ihnen allen überlegen.⁵²

Anmerkungen

1. Tanūḥī, *Niṣwār*, S. 68.
2. Khalifen und Könige waren in der Wahl der Lehrer und Erzieher für ihre Kinder sehr sorgfältig und beriefen auch Personen aus anderen Städten, wenn sie den Bedingungen entsprachen: Fahr ad-dawla Daylamī z. B. ließ für seinen Sohn Abū Ṭālib, den späteren Maġd ad-dawla, den berühmten Philologen Ibn Fāris aus Hamadan nach Rayy kommen (Ibn al-Anbarī 235). Ibn Fāris war auch der Lehrer von Abū l-Faṭḥ b. al-Amīd (Yāqūt, *Iršād V*, 348). Ein Lehrer, der ausgewählt wurde, mußte außer den erforderlichen Kenntnissen und gefälligem Be-

nehmen auch ein angenehmes Äußeres vorweisen. Ohne dieses wurde er abgelehnt. Ğâḥiḡ sagt darüber selbst: „Ich ging in Samarra zu Motawakkil, um seine Kinder zu unterrichten. Er hielt mein Gesicht für häßlich und gab Anweisung, mir zehntausend Dirham zu geben und mich abzuweisen“ (Abu l-Fidâ ii, S. 60). Manchmal unterzogen die Khalifen die Lehrer, die ihre Kinder unterrichten sollten, auch einer Prüfung (Ibn al-Anbarî, S. 267).

3. ʿAḏud ad-dawla zählte selbst zu den Grammatikern (Şuyûtî, *Bagʿiyat al-waʿâh* II, S. 247). Auch nachdem er zur Herrschaft gelangt war, setzte er seine Studien fort.
4. Qifṭî sagt in *Iḥbâr al-ʿulamâʾ bi aḥbâr al-ḥukamâʾ*, S. 226, von Abû l-Ḥusayn Şûfi gebe es ein Buch mit dem Titel *Şuwar al-kawâkib*, welches er ʿAḏud ad-dawla gewidmet habe.
5. *Takmila taʾriḥ aṭ-Ṭabarî* I, S. 205.
6. Ausführliche Darstellung des Themas in Miskawayh, *Tağârib al-umam* VI, S. 282.
7. So u. a. Abû l-Faḏl Salamî, Rechtsgelehrter und Dichter, und Abû Muḥammad Mazanî mit dem Beinamen Bâz-sefid (getötet 356/967), der Führer der Khorasaner (Beschreibung seines Wesirats und der Umstände seiner Tötung in Ibn Katîr, *K. al-Bidâya wa n-nihâya* XI, S. 215).
8. *Warrâqân*: *warrâq* wurde in zwei Bedeutungen verwendet: 1. für einen, der Bücher gegen eine bestimmte Summe abschrieb oder ein Buch kopierte und verkaufte; 2. nach Subkî, *Muʿid an-niʿam* für einen, der Papierwaren verkaufte.
9. *Matâlib al-wazîrayn* 141; Geschichten speziell zur Engstirnigkeit und Mißachtung Ibn ʿAmîds gegenüber den Gelehrten haben Taʿâlibî (*Yatîmat ad-dahr* III, S. 36) und Abû Ḥayyân (*Matâlib al-wazîrayn* S. 351, 262 ff. und andere) aufgeschrieben.
10. Abû Ḥayyân, *K. al-Imtâʿ wa l-muʿânanasa* III, S. 26.
11. Ibn Katîr XI, S. 157.
12. Einigen großen Gelehrten, die im Handel tätig waren, ging es jedoch in finanzieller Hinsicht gut. Dazu gehörte z. B. Abû Bâbawayh (der Vater des Scheich Şadûq), das Oberhaupt der Gelehrten in Qom zu seiner Zeit, der in dieser Stadt ein Handelshaus besaß (Şayḥ aṭ-Ṭâʾifa Ṭûsî, *K. al-Ġayba* S. 248).
13. Bezieht sich auf Sîrâf, eine wichtige Hafenstadt Irans am Persischen Golf und eines der wichtigsten Schiffsbauzentren ungefähr an der Stelle des heutigen Bandar Taheri.
14. *Nuzhat al-albâ* S. 228.
15. Subkî, *Ṭabaqât aš-šâfiʿîya* III, S. 169 f.
16. *ʿUyûn al-anbâʾ fî ṭabaqât al-aṭibbâʾ*, S. 603.
17. *Al-Musîqî l-kabîr*, S. 35.
18. Subkî, *Ṭabaqât aš-šâfiʿîya* III, S. 169 f.
19. *Anbâh ar-riwâh* I, S. 156.
20. Subkî, *Ṭabaqât aš-šâfiʿîya* III, S. 55.
21. *Aşḥâb-e mohâber* oder *aşḥâb-e dawât*: „Herren des Tintenfassens“ als Metapher für die Gebildeten.
22. Ibn Ḥallikân II, S. 387.
23. Ibn al-Ğawzî, *Al-Muntaẓam* VIII, S. 80 f.
24. Ibn Katîr XII, S. 79 f.

25. Ibn Kaṭīr XI, S. 124.
26. Ibn Kaṭīr XI, S. 124. Einige der notleidenden Gelehrten waren so verzweifelt, daß sie ihre Bücher und Schriften vergruben oder ins Meer warfen: Ibn al-Ġawzi, *Ṣayd al-ḥâtir I*, S. 60—62 und 144.
27. Yâqût berichtet, ʿAlî b. Yaḥyâ Munaġġim habe in der Nähe von Baghddad ein schönes Stück Land besessen, auf dem sich ein Schloß befand sowie eine Bibliothek, die er *ḥizânat al-ḥikma* (Schatzkammer der Weisheit) nannte. All denen, die zum Studium dorthin kamen, standen die Bücher zur Verfügung, und ihre Ausgaben wurden von ʿAlî b. Yaḥyâ beglichen. Einer von ihnen war Abû Maʿšar Balḥî, der bekannte Astronom und Astrologe des 3./9. Jahrhunderts. Er war von Khorassan zur Pilgerfahrt aufgebrochen, doch als er an jenen Ort kam und besagte Bibliothek sah, sah er von der Pilgerfahrt ab und widmete sich den Sternen (*Muʿġam al-udabâʿ V*, S. 467).
28. Miskawayh VI, S. 408.
29. Ibn al-Kâzirûnî S. 193.
30. Yâqût, *Iršâd V*, S. 360.
31. *Al-Muntaẓam VII*, S. 277.
32. Ibn Kaṭīr XI, S. 187.
33. *Al-Muntaẓam VII*, S. 180. Abû Ḥayyân sagt, Şâḥib habe denen, die ihm schmeichelten und die Dinge vor ihm verschleierten, Wohltaten erwiesen, während er diejenigen, die die Wahrheit sprachen und in wissenschaftlichen Diskussionen ihm gegenüber Festigkeit zeigten, fortjagte.
34. *Niṣwâr al-muḥâḍara II*, S. 275.
35. *Niṣwâr al-muḥâḍara II*, S. 276.
36. Yâfiʿî, *Marʿât al-ġinân II*, S. 238. Über die Summe, die in dieser Zeit monatlich an Lehrer, Studierende und Bedienstete von Lehrstätten gezahlt wurde, habe ich nichts gefunden. In späteren Jahrhunderten, nach der Gründung der Niẓâmîya, findet man etwas darüber.
37. Da die Studenten damals im allgemeinen unmöglich in den Besitz von Büchern gelangen konnten, diktierten die Lehrer gewöhnlich die Lektionen langsam, während die Studenten mitschrieben. Bücher, die wir heute als *amâlî* oder *maġâlîs* kennen, sind Aufzeichnungen aus solchen Kollegstunden.
38. Ibn Kaṭīr VII, S. 255.
39. Samʿânî, *al-Ansâb*, Blatt 253.
40. Subkî, *Muʿîd an-niʿam* S. 108.
41. *Asrâr at-tawḥîd* S. 380.
42. Subkî, *Muʿîd an-niʿam* S. 112.
43. *Al-Muntaẓam VIII*, S. 11.
44. Subkî, *Muʿîd an-niʿam* S. 108.
45. An einem Tag hatte Şâḥib den Mantel (*ṭaylasân*) übergeworfen und das Ende u. des Turbans unter dem Kinn befestigt (*taḥt al-ḥanak andâḥta*), verließ so in Ge-
46. lehrtenkleidung das Haus, begab sich zu einer Versammlung von Gelehrten und sagte: „Ich rufe Gott und euch als Zeugen an, daß ich jede Sünde, die ich begangen habe, bereue.“ Danach bestimmte er einen Raum für sich, nannte ihn Bayt at-tawba (Haus der Reue) und erhielt von den Rechtsgelehrten ein Schreiben über die Rechtmäßigkeit seiner Reue (Ibn al-Ġawzi, *al-Muntaẓam VII*, S. 80).

47. Yâqût, *Iršâd* V, S. 415.
48. Ḥarîrî, *Maqâmât*, im Kommentar von Šarîsî I, S. 26.
49. *Al-Imtâ' wa l-mu'ânasa* I, S. 108 ff.
50. Die Einleitung des *K. al-Imtâ' wa l-mu'ânasa*, zitiert nach Abû Ḥayyân Ab-handlung *aš-Šadâqa wa š-šadiq*. Im *K. al-Imtâ'* beschreibt Abû Ḥayyân Diskus-sionen von annähernd vierzig Sitzungen von einem dieser Kollegs. In diesem Buch kann man sich auch über die Themen solcher Kollegs informieren.
51. Ibn Abî Ušaybi'a II, S. 234.
52. Subkî, *Ṭabaqât aš-šâfi'îya* III, S. 169.

Quellen

Abû Ḥayyân Tauḥîdî (gest. 380/990), *Maṭâlib al-wazîrayn yâ Aḥlâq al-wazîrayn*. Damaskus 1965.

Ders., *Al-Imtâ' wa l-mu'ânasa*. Kairo 1935.

Badrî, Muḥammad Fahd, *Manšûrât al-maktabat al-ahlîya*, o.O. 1965.

Fârâbî, Muḥammad b. Muḥammad b. Tarḥân (gest. 339/950), *Al-Mûsîqî l-kabîr*. Kairo 1967.

Hamadânî, Muḥammad b. 'Abd al-Malik (gest. 521/1127), *Takmila ta'rîḥ aṭ-Ṭabarî*. Beirut 1961.

Ḥarîrî, Qâsim b. 'Alî (gest. 511/1117), *K. al-Maqâmât*, mit dem Kommentar von Šarîsî.

Ibn Abî Ušaybi'a, Muḥammad b. Qâsim (gest. 668/1270), *'Uyûn al-anbâ' fî ṭabaqât al-aṭibbâ'*. Beirut 1965.

Ibn al-Anbârî, 'Abd ar-Raḥmân b. Muḥammad (gest. 577/1181), *Nuzhat al-alibbâ' fî ṭabaqât al-Udabâ'*. Baghdad 1970.

Ibn Aṭîr, Abû l-Ḥasan 'Alî (gest. 630/1233), *Al-Kâmil yâ Kâmil at-tawârîḥ*. Kairo 1353/1934-35.

Ibn al-Ġawzi, Abû l-Faraġ (gest. 595/1199), *K. al-Muntaẓam. Dâ'irat al-ma'ârif 'uṭmâniyya* Dekan 1358/1939.

Ders., *Šayd al-ḥâṭir*. Damaskus o. J.

Ibn Ḥallikân, Aḥmad b. Muḥammad (gest. 681/1282), *Wafayât al-a'yân*. Ed. Muḥammad Muḥyî ad-dîn 'Abd al-Ḥamîd. Kairo o. J.

Ibn Kaṭîr, Ismâ'îl b. 'Umar (gest. 774/1373), *Al-Bidâya wa n-nihâya*. Kairo und Beirut o. J.

Ibn al-Kâzirûnî, 'Alî b. Muḥammad (gest. 697/1297), *Muḥtašar at-ta'rîḥ*. Ed. Muštafâ Ġawâd. Baghdad 1390/1970.

Miskawayh, Abû 'Alî (gest. 420/1029), *Taġârub al-umam*. Ed. F. Âmadrûz. Kairo 1332-34/1913-16.

Muḥammad b. al-Munawwar, ein Nachkomme des Scheich Abû Sa'îd Abû l-Ḥayr, 6l./12. Jhd., *Asrâr at-tauḥîd fî maqâmât aš-Šayḥ Abî Sa'îd*. Ed. Dr. Šafâ. Teheran o. J.

Qifî, 'Alî b. Yûsuf (gest. 646/1248), *Iḥbâr al-'ulamâ' bi-aḥbâr al-ḥukamâ'* in der Zusammenfassung von Zûzanî, o. O. 1903.

- Ders.*, Inbâh ar-ruwât ‘alâ an-bâ’ an-nuḥât. Kairo 1959.
- Sam‘ânî*, ‘*Abd al-Karîm* (gest. 562/1166), Al-Ansâb. Faksimile, London.
- Subkî*, *Tâğ ad-dîn* (gest. 771/1369), Ṭabaqât aš-šafi‘îya. Kairo 1964.
- Ders.*, Mu‘îd an-ni‘am. Kairo 1948.
- Suyûtî*, *Ġalâl ad-dîn* (gest. 911/1505), Baġîyat al-wa‘âh fî ṭ-ṭabaqât al-luġawiyîn wa n-nuḥâh. Kairo 1965.
- Īa‘âlibî*, ‘*Abd al-Malik b. Muḥammad* (gest. 429/1041), Yatîmat ad-dahr. Damas-kus o. J.
- Tanûḥî*, *Abû ‘Alî Muḥsin* (gest. 384/994), K. an-Nišwâr wa l-muḥâḍara. Beirut 1391/1971.
- Ṭûsî*, *Abû Ġa‘far Muḥammad b. al-Ḥasan Šayḥ aṭ-Ṭâ‘ifa* (gest. 460/1067), K. al-Ġayba. Nadschaf o. J.
- Yâfi‘î*, ‘*Abdallâh b. As‘ad* (gest. 768/1367), Mar‘ât al-ġinân. Haiderabad 1338/1919.
- Yâqût*, *Ibn ‘Abdallâh Ḥamawî* (gest. 626/1229), Iršâd al-arîb, bekannt als Mu‘ġam al-udabâ’. Kairo o. J.